

**Zeitschrift:** Blätter für bernische Geschichte, Kunst und Altertumskunde  
**Herausgeber:** Historischer Verein des Kantons Bern  
**Band:** 2 (1906)  
**Heft:** 1

**Artikel:** Aus der Zeit des Uebergangs von 1798  
**Autor:** Sterchi, J.  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-176474>

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 14.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Diese Spaltung zog das Ende der alten Gesellschaft nach sich.

Wenn die Deutsche Gesellschaft auch kein langes Dasein gefristet und viel Anfeindung erlebt hat, zweck- und erfolglos ist sie nicht gewesen.

Schultheiss Sinner schrieb am Ende seiner langen Laufbahn, als alle früheren Mitarbeiter schon im Grabe ruhten: „Viele unter uns haben die Früchte dieser Arbeit die übrige Zeit ihres Lebens so wohl in Geistlichen als in Weltlichen Beschäftigungen reichlich genossen. Ich insbesonders kann mich rühmen, vieles dabey gelehrt zu haben; gleichwie Ich auch in diesen Versammlungen viele sehr angenehme Stunden zugebracht, und diesem so vernünftigen und lehrreichen Zeitvertreib die eitlen und geschmacksloosen Spihl-Assemblées mit Freüden stäts aufgepfert habe.“

Als in den fünfziger Jahren ein vermehrtes literarisches Bedürfnis sich geltend machte, da war es ebenfalls Sinner, in dessen Hause die Stapfer und Wilhelmi, die Haller und Bertrand nebst dem jungen Bernhard Tschärner mit den neuen, fremden oder eigenen, Erzeugnissen sich unterhielten. Diese wiederum leiten über zu der Patriotischen Gesellschaft der sechziger Jahre, die der Menschheit den Weg zum Glücke weisen wollte, und von der Patriotischen führt ein kleiner Schritt zu der „Helvetischen Gesellschaft“.

So zieht sich, den Handelnden vielleicht unbewusst, ein Faden durch alle diese Vereinigungen und ein innerer Zusammenhang besteht, der das sprachliche Stammesgefühl und das sittliche Bewusstsein, vereint oder vereinzelt, zum Ausdrucke bringt.

---

## Aus der Zeit des Uebergangs von 1798.

Mitgeteilt von Oberlehrer J. Sterchi.



Am 5. März hatten sich die Franzosen der Hauptstadt Bern bemächtigt. Burgdorf sandte am folgenden Tage das unterwürfige Schreiben an den General Brune:

„Großmütige Nation!

Das kleine und ohnmächtige Völklein der Stadt Burgdorf, das seit einiger Zeit von seiner Regierung gleichsam verlassen ist, wirft sich der siegreichen französischen Republik zu Füßen und bittet, unschuldig an allen Zerwürfnissen zwischen

der großen Nation und seiner bisherigen Regierung, um edle Schonung, um großmütige Sicherheit der Person, des Eigenthums und der Religion. Nach dem einhellenen Schlusse der zu diesem Ende versammelten Bürgerschaft. Sekretariat dieser Stadt.“

Als am 26. Februar im bernischen Grossen Rat für den Fall, dass nach Ablauf des Waffenstillstandes kein Friede zu erhoffen sei, dem General von Erlach Vollmacht zum angriffsweisen Vorgehen erteilt wurde, stimmten zwei von den Ausgeschossenen vom Lande dagegen, nämlich Strauss von Lenzburg und Schnell von Burgdorf. Es war dies Dr. jur. Johann Rudolf Schnell, Advokat, nachheriger Distriktstatthalter, Vater der drei Politiker Johann Ludwig, Karl und Hans Schnell.

Wahrscheinlich ist er auch der Urheber folgender „Patriotischen Rede, gehalten bey Aufrichtung des Freyheit-Baumes zu Burgdorf den 15. August 1798“: „Darf ich es wagen, liebste Mitbürger, bey einem solchen Anlaße als Redner aufzutreten! Hier sehet ihr den schlanken Baum! Ohne Zweifel kennet ihr auch deßen Bedeutung. O gewiß ein heiliges Sinnbild, das dem Volke seine verlohrne Rechte wieder zusichert. Geheiligt sey derowegen unter uns diß würdige Kennzeichen unsrer wieder erlangten Freyheit. Werfet, wertheste Mitb., Eure Blicke auf die vergangenen Zeiten zurück; erinnert Euch, wie lange unsere Väter ein Joch trugen, das uns um so heftiger druckte, je mehr es uns des Schweizernamens unwürdig machte. Erst kürzlich waren wir ja noch Unterthanen herrschsüchtiger Edelleüte, deren Ehrgeiz, deren Geldgierde unersättlich, deren Despotie uns unerträglich ware. Ihnen danken wir die heftige Theürung, die uns so manches Jahr drückte, die sie dennoch als Wohlthat für uns und unser Vaterland ausschrien. Wer von uns kennt nicht ihre Kunstgriffe, wie diese sich auf Kosten der Landleüte und Bürger zu bereichern, und so vom Fette des Landes zu mästen wußten. Doch — wir sind nun wieder, was wir schon längstens hätten seyn sollen: Mich dunkt, ich höre unsren ersten Stifter der Freyheit, Wilhelm Tell, uns zurufen: Ihr Söhne Helvetiens, seyd frey. Laßt uns, lb. Mb., gleich jenen frommen 3 Vätern im Grütli Hand in Hand schlagen und ausrufen: Freyheit, Freyheit, sey von heüt an unser Losungs-Wort. Auch Winkelried ruft aus jenen seligen Wohnungen uns zu: Ihr Sohne und Enkel, seyd würdig der Freyheit, für die ich mein Blut so willig verspritzte: Die Eintracht allein, in Verbindung mit Religion und Tugend, macht Euch glücklich. Sehet unsre prachtvolle Gebirge; auch diese freuen sich mit uns, daß

sie ihr erstes Eigenthum, die Freyheit, wieder haben. Es lebe die helvetische Republic!"

Dem Original dieser Rede (in meinem Besitz) ist ein Blatt beigebogen mit folgender

*Frage.*

„Entzükt durch jenen Triumphbogen,  
So man hier letzthin aufgezogen  
Geziert mit Blum und Versen fein,  
Wer möchte der Verfasser seyn?

*Antwort.*

Der nemliche, der vor 6 Jahren  
Entflammt beym Freyheits-Baume war,  
Ihn selbst mit Flitter-Bändern zierte,  
Das Vest als Enchef commandierte,  
Den Bären selbst half unterdrücken,  
Den! er nun ließ mit Blumen schmücken.  
Bewundert jenen Helden-Mann,  
Der sich dem Wind nach drehen kann,  
Würd' wieder die Verfaßung ändern,  
Käm' er mit seinen Freyheits-Bändern.“

---

## Ein Berner Nachdruck von Goethes Herrmann und Dorothea und die Schwanengesänge B. A. Dunkers.

Von Prof. Dr. A. Thürlings.

---

### I.



unter den in Goedekes Grundriss erwähnten Nachdrucken von Goethes Herrmann und Dorothea findet sich einer vom Jahre 1804 ohne Ortsangabe, 97 S. 8°, mit Goethes Bild, gestochen von F. Oberkogler und drei Kupfern. Dieser herrenlose Geselle ist als ein Berner Erzeugnis in Anspruch zu nehmen; er gehört der vielverdienten, aber in Nachdrucksangelegenheiten nicht übergewissenhaften „typographischen Societät“ an. Der Nachweis gestaltet sich so: Herzog<sup>1)</sup> verzeichnet unter Nr. 174 der

<sup>1)</sup> Herzog, Dr. Hans, Staatsarchivar, Balthasar Anton Dunker, ein schweizerischer Künstler des 18. Jahrhunderts, 1746—1807. Bern, 1899. (Neujahrs-Blatt der Lit. Ges. Bern auf das Jahr 1900.) 47 S. 4°.